

<https://geofon.gfz-potsdam.de/eqinfo/>

Erdbeben weltweit vom 16.06.2023 – 22.06.2023 78 x in 10 km Tiefe:

Türkei 5x; an 1x; Frankreich 2x (16.+17.6.); Krim (vor Sewastopol) 1x;

Tonga-Inseln (östl. Australien) 15x, und je 1x in 25, 35, 36 km Tiefe;

<https://de.wikipedia.org/wiki/Tonga>

Das Königreich Tonga ([tongaisch](#) Puleʻanga Fakatuʻi ʻo Tonga, [englisch](#) Kingdom of Tonga) ist ein [Inselstaat](#) im [Südpazifik](#), der zu [Polynesien](#) gehört. Der [Archipel](#) wurde früher auch Freundschaftsinseln genannt. ....

Tonga liegt mit seinen vielen [Vulkaninseln](#) im Gebiet des [Pazifischen Feuerrings](#). Östlich Tongas liegt der bis 10.882 m tiefe [Tongagraben](#). ....

<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/daecher-stuerzen-ein-ungewoehnlich-starkes-erdbeben-in-frankreich-18972163.html> 18.6.2023

Erdbeben in Frankreich : „Ich dachte, der Boden bricht ein“

Ein ungewöhnlich heftiges Erdbeben und zwei Nachbeben haben am Wochenende den [Westen Frankreichs](#) erschüttert. In mindestens zwei Dörfern wiesen die Kirchtürme große Risse auf, Dutzende Häuser wurden von der Feuerwehr für unbewohnbar erklärt.

Auf den ersten Erdstoß am Freitagabend mit einer Stärke zwischen 5,3 und 5,8 folgten am Samstagmorgen zwei weitere Beben. Ausläufer des ersten Bebens waren von Rennes im Norden bis Bordeaux im Südwesten des Landes zu spüren. ....

Allein in dem Dorf La Laigne mussten rund 170 Menschen ihre Häuser verlassen. Insgesamt zwei Menschen wurden laut den Behörden leicht verletzt.

<https://auf1.info/weltweit-wichtigste-co2-messstation-direkt-neben-frisch-ausgebrochenen-vulkanen/> 14.6.2023

Weltweit wichtigste CO<sub>2</sub>-Messstation direkt neben frisch ausgebrochenen Vulkanen

Die Klimaschutzpolitik der westlichen Staaten, vor allem Ampel-Deutschlands, wird mit der Erwärmungswirkung des sich wahrscheinlich etwas anreichernden Kohlendioxids in der Luft begründet. Dabei hat gerade Deutschland nach Jahrzehnten der Emissions-Reduzierung lediglich einen Anteil von rund 2 % – ein Witz gegenüber der kommunistischen Volksrepublik China mit über 26 % oder den USA mit rund 13 %.

Vor der Bundesrepublik Deutschland in der Liste rangieren außerdem das wachsende Indien, Russland, Japan und sogar der Iran. Noch pikanter wird die „Klimaschutz“-Begründung, wenn man die natürlichen Emissionen einbezieht – zum Beispiel die der Vulkane!

Vulkane als CO<sub>2</sub>-Schleudern

Vulkanismus gilt als die weltweit größte Quelle anorganischen, also nicht fossilen Kohlendioxids. Aktuell sind zwei der größten aktiven Vulkane der Erde, der Mauna Loa und der Mauna Kilauea, auf der unbewohnten Hauptinsel des Hawaii-Archipels ausgebrochen. Laut einer wissenschaftlichen Studie von 2018 wirft der [Kilauea](#) dabei bis zu 77.000 Tonnen Kohlendioxid am Tag aus. Insgesamt sollen die Feuerberge des Planeten jährliche CO<sub>2</sub>-Emissionen in Höhe von über fünf Millionen Tonnen verursachen.

Bedenklicher Standort der CO<sub>2</sub>-Mess-Station

Unabhängig davon, ob die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Vulkane mengenmäßig mit denen der Industrie mithalten können, stellt sich die Frage, warum die wichtigste CO<sub>2</sub>-Messstation der Erde ausgerechnet auf dem Mauna Loa errichtet wurde.

Deren Messdaten dienen seit Jahrzehnten als Quelle für die sogenannte Keeling-Kurve, die wiederum die Grundlage von Klimamodellen darstellt. Und genau diese Klimamodelle werden für alarmistische

Weltuntergangsszenarien herangezogen, die die Klimarettungs-Politik begründen.

....Klima-Alarmisten, wie Mojib Latif aus Hamburg kürzlich, verweisen auf die Methode des „Herausrechnens“ von Fehlerquellen.

Aber warum vermeidet man stattdessen nicht einfach physikalisch die Fehlerquelle, indem man die Messstation fernab von Industrie und Vulkanen platziert? Es drängt sich der Verdacht auf, dass Manipulationsmöglichkeiten seit langem von vornherein eingeplant waren.

.....

<https://paz.de/artikel/energiewende-verschaerft-die-probleme-a9058.html> 21.6.2023

Energiewende verschärft die Probleme

Kohleausstieg führt dazu, dass kein Grundwasser mehr in die Spree geleitet wird – Verheerende Folgen

Hermann Müller

21.06.2023

Ein Appell des Landkreises Oberhavel zeigt, wie angespannt auch in diesem Jahr die Lage beim Grundwasser und auch bei den Oberflächengewässern in der Mark Brandenburg bleibt. An die Bewohner des Landkreises erging die Aufforderung, zur Entlastung der Oberflächengewässer aus Seen und Flüssen nur nachts Wasser zu entnehmen. Nach Angaben des Landkreises droht erneut Niedrigwasser, zudem sinkt auch das Grundwasser bereits wieder. Ganz offensichtlich haben die Regenfälle seit dem vergangenen Herbst nicht ausgereicht, die Defizite aus den niederschlagsarmen Jahren zwischen 2018 und 2022 auszugleichen.

Wie in den Vorjahren dürften schon bald andere Landkreise mit Appellen zum Wassersparen nachziehen. In der Berichterstattung fügen Medien ziemlich regelmäßig einen Hinweis auf den „Klimawandel“ hinzu. Ein Interview, das der rbb unlängst mit dem Klimaforscher Peter Hoffmann zum Thema Wassermangel in Berlin-Brandenburg führte, war zudem auch mit einer Forderung zum Handeln begleitet. „Jetzt müssen wir den Worten Taten folgen lassen und auch einige unangenehme Maßnahmen einleiten. Eine wäre die Energiewende“, so Hoffmann vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung. Tatsächlich droht aber die sogenannte Energiewende das Wasserproblem in der Region noch zu verschärfen.

Das Umweltbundesamt hat erst vor Kurzem gewarnt, dass Berlin, Brandenburg und Sachsen nach dem geplanten Kohleausstieg in der Lausitz mit einem verstärkten Wassermangel rechnen müssen. Die Behörde sprach dabei sogar von einer Mammutaufgabe, die auf die drei Länder zukommt. Wird der Beschluss zum Kohleausstieg umgesetzt, dann wird spätestens ab dem Jahr 2038 kein Grundwasser mehr aus den Braunkohletagebauen in der Lausitz abgepumpt und in die Spree geleitet. Nach Berechnungen des Umweltbundesamtes könnte der Fluss dann in trockenen Sommermonaten örtlich bis zu 75 Prozent weniger Wasser führen als derzeit.

Laut Dirk Messner, dem Leiter des Umweltbundesamtes, könnte es aus Berlin und Brandenburg dann Bilder von trockenen Flussbetten geben, die bislang aus Südspanien bekannt sind. Das fehlende Wasser aus den Tagebauen wird nach Angaben der Bundesbehörde Konsequenzen für den Spreewald mit seinen Seen und Kanälen haben, aber auch auf die Trinkwasserversorgung in der Region Berlin.

Trockene Flussbetten wie in Spanien

Der Chef des Umweltbundesamtes warnt: „In Berlin und Brandenburg könnte im schlimmsten Szenario das Wasser empfindlich knapp werden, wenn nicht entschlossen gegengesteuert wird.“ In der Studie schlägt die

Bundesbehörde unter anderem vor, Seen als Wasserspeicher auszubauen sowie Talsperren und Wasserspeicher zu ertüchtigen.

Brandenburg könnte dazu auf bereits vorhandene Infrastruktur zurückgreifen. Allerdings müsste diese vielerorts sehr zügig wieder in Schuss gebracht werden. Gerade in den 70er und 80er Jahren sind in der Mark eine Reihe von Meliorationsanlagen entstanden. Nach 1990 wurde eine Vielzahl von Wehr- und Stauanlagen allerdings sich selbst überlassen und nicht mehr ausreichend gewartet. Hier ist die Politik gefragt. Die regionalen Wasserverbände bauen oder sanieren bislang nur einige wenige Anlagen pro Jahr. Um das Tempo deutlich zu erhöhen, müsste die Landesregierung koordinierend aktiv werden und vermutlich auch viel Geld in die Hand nehmen.

Keine Entlastung ist von künstlich angelegten Seen zu erwarten, die in der Lausitz in ehemaligen Tagebauen entstanden sind: An den Ufern dieser Seen kommt es immer wieder zu gefährlichen Rutschungen. So rutschte etwa 2021 bei Lohsa im Süden Brandenburgs auf über einem halben Kilometer Uferböschung in den Knappensee. Die Entnahme größerer Wassermengen aus Tagebauseen könnten solche Probleme verschärfen.

Zu spät kommen aller Voraussicht nach auch Pläne, über Kanäle oder Rohrleitungen aus anderen Regionen Wasser für Berlin-Brandenburg heranzuschaffen. Vorgeschlagen wurde bereits, Wasser aus der Elbe zu nutzen oder aber Ostseewasser zu entsalzen und per Rohrleitung in die Mark Brandenburg zu pumpen. Planfeststellungsverfahren und Planungen solcher Projekte können erfahrungsgemäß bis zu 20 Jahre dauern. Bis tatsächlich Wasser fließen würde, wäre der Kohleausstieg und damit die Verschärfung des Wassermangels bereits Realität.

Mit Blick auf den Wassermangel in der „Streusandbüchse“ Brandenburg ist nicht nur der Kohleausstieg skeptisch zu sehen. Ein wichtiger Teil der Energiewende-Pläne ist auch die verstärkte Nutzung von Wasserstoff als Energieträger. Nach den Vorstellungen der Landesregierung soll im Süden

Brandenburgs aus der bisherigen Kohleregion Lausitz sogar eine ganze Wasserstoffregion werden. Produziert werden soll der Wasserstoff, indem Strom aus Solar- und Windparks in Brandenburg genutzt wird. Für die Region mit ihren Wasserproblemen wird dies mit einem hohen Wasserverbrauch einhergehen. Bei der Elektrolyse werden zur Herstellung eines Kilogramms Wasserstoff neun Liter Süßwasser benötigt.